



Captain Future Drabbles

DRABBLESAMMLUNG ZUM CF-
UNIVERSUM (ANIME-SERIE)



BY CURTIS

CF DRABBLES

DRABBLESAMMLUNG ZUM CF-UNIVERSUM DER ANIME-SERIE

Diese Sammlung enthält Szenen, die entweder in den Animés nicht vorkommen, oder "bekannte" Szenen, die man in der hier beschriebenen Form dann doch so nicht kennt...

Inhaltsverzeichnis

Drabble 1 – Nicht okay.....	2
Drabble 2 – Like Father and Son.....	3
Drabble 3 – Informationen.....	4
Drabble 4 – Ich. Verräter.....	6

Die Rechte auf die Personen liegen bei Toei Doga / Edmond Hamilton (bzw. dessen Rechtsnachfolgern).

Mit diesen Fan Fiction Drabbles wird keine Rechtsverletzung beabsichtigt und kein Geld verdient - sie sind kostenfrei zugänglich.

Drabble 1 – *NICHT OKAY*

Setting: „Mitgefangen im Weltraum“, in der Nacht, einen Tag vor der Häftlingsrevolte

"Kannst Du nicht schlafen...?"

Future atmete die Luft, die er eingeatmet hatte, geräuschvoll aus. "Nein." Er mochte sich mit Simon nicht darüber unterhalten und hoffte, mit einer einsilbigen Antwort das Thema als erledigt betrachten zu können. Also starrte er weiterhin schweigend ins Halbdunkel und rührte sich nicht.

"Du machst Dir Sorgen... nicht wahr?"

Ob es helfen würde, so zu tun, als hätte er die Bemerkung nicht gehört? dachte Future. *Eigentlich albern.*

"...Um Joan, wenn ich Dich richtig verstehe." Die Stimme des Professors klang leise, aber dringlich.

Future kannte diese Sorte Tonfall. *Großer Gott, Simon, lass doch Joan aus dem Spiel*, dachte er und drehte sich demonstrativ auf die andere Seite. Die den Nachteil hatte, freie Sicht auf den Wecker zu gewähren.

Halb Zwei.

Um Sieben wollte er eigentlich schon längst wieder auf den Beinen sein, um einen erneuten Blick auf die Computersteuerung der Zellenblöcke zu werfen, bevor das aufgrund der täglichen Kontrollroutinen wieder unmöglich werden würde... Nun gut, das war nicht die erste kurze Nacht seines Lebens. *Shit happens*, dachte er. Diese spontan angetretene Tour hatte sowieso merkwürdig begonnen.

"Curtis...?"

"...Was ist los, Simon?" brummelte er ein wenig unwillig.

"...Ich mache mir Sorgen. Um Dich." Die Antwort des Gehirns war lapidar.

Future wollte schon entgegnen, dass das nicht nötig sei, doch in diesem Moment führte Simon seine Rede fort: "Ich weiß, dass Dein Privatleben mich nichts angeht, Junge. Ich will mir nur Gewissheit verschaffen, dass alles okay ist." Überrascht drehte sich Future wieder herum, um das Gehirn anzublicken. Einen Augenblick lang kämpfte er mit sich selbst, ob er darauf näher eingehen sollte oder nicht. Er entschied sich schließlich für die Abkürzung. "...Nichts ist okay, Simon, aber das kannst Du Dir ja denken," erwiderte er resigniert. "Aber ich möchte das nicht diskutieren." Damit drehte er sich wieder zurück zum Wecker.

Ich weiß, dachte Simon und betrachtete nachdenklich die Gestalt unter der Decke, die sich im Halbdunkel nur als Silhouette gegen den Hintergrund abzeichnete. *Ich weiß, was Du für Joan empfindest, wie sehr Du Dich sorgst, dass sie diesen Auftrag unbeschadet übersteht. Und mir ist auch bewusst, wie sehr es Dich innerlich zerreißt, dass Job und Privatleben nicht so einfach in Einklang zu bringen sind... denn ich weiß, wie ernst Du Deine Aufgabe nimmst, Junge. Und dass Du nicht ruhen wirst, alle Fehler zu finden, alle möglichen Fluchtoptionen durchzuspielen und alle Eventualitäten zu bedenken... Nein, ich möchte nicht in Deiner Haut stecken.*

Laut entgegnete er dagegen: "Wenn ich Dir irgendwie helfen kann, z. B. bei der Überprüfung des Systems morgen, bin ich mit von der Partie."

"...Danke," brummelte Future als Antwort. *Wenn wir auf Kelvis ankommen, mache ich drei Kreuze.*

Vor seinem geistigen Auge sah er Joan, wie sie, das Notepad in der Hand, vor sechs Tagen die Liste der Häftlinge kontrolliert hatte, während diese unter Bewachung in nur wenigen Metern Abstand an ihr vorbeimarschiert waren, in Richtung Einstiegs Luke. Er hatte die Blicke aufgefangen, die die Gefangenen ihr zugeworfen hatten. Und den Ausdruck in *ihren* Augen: Bestimmtheit. Mut. Entschlossenheit. Unwillkürlich durchflutete ihn ein warmes Gefühl. Ja, er liebte sie auch *dafür* – für die Art und Weise, wie sie ihren Job machte. Und ihre Unerschrockenheit. Trotzdem hätte er sie in diesem Moment am liebsten in die Arme genommen, festgehalten. Vor dieser Meute geschützt. Er hatte in den Augen der Gefangenen gelesen. Und was er dort sehen konnte, hatte ihm Schauer den Rücken heruntergejagt.

Ja, sie hatte seine Anwesenheit als Einmischung aufgefasst, zumindest am Anfang, als er spontan entschieden hatte, ebenfalls an Bord zu gehen und den Transport zu begleiten. Seitdem hatten sie sich nur wenige Male gesehen – die Routine an Bord, die ihm relativ viele Freiheiten ließ, nahm sie umso stärker in Beschlag.

Wie gerne hätte er ihr endlich gesagt, was er für sie empfand...

Nach einer Weile drehte er sich auf den Rücken und starrte die Decke an. Nein, nichts war okay. Gar nichts.

Drabble 2 – *LIKE FATHER AND SON*

Setting: Versorgungsschiff – es gibt noch keine COMET. Zu diesem Zeitpunkt ist Curtis ca. 10 Jahre alt

"Alles o.k., Junge...?"

Curtis drehte sich nicht um, sondern zog stattdessen die Bettdecke bis zum Hals und starrte auf die Wand direkt neben ihm, während vor seinem geistigen Auge die Bilder des Erlebten vorbeizogen – der Tanz der Schweifengel¹, die das alte Versorgungsschiff wie ein Schwarm Delfine begleitet hatten, die unwirklichen Lichtphänomene der Kentauri-Nacht und ihrer Jäger, der Angriff des Sumpfmongsters, der dichte Meteoritenschauer, in den sie geraten waren... Er hatte sich intensiv vorbereitet auf diese Tour, die erste richtige Forschungsreise, auf die Simon, Grag und Otho ihn mitgenommen hatten, war voller Vorfreude an Bord gegangen, geistig bis an die Zähne bewaffnet mit all' dem, was er im Vorfeld für diese Expedition recherchiert und vorbereitet hatte. Und trotzdem war das, was er gesehen und erlebt hatte, überwältigend. Gegenüber den Wundern des Alls kam er sich sehr machtlos und sehr unbedeutend vor. Winzig, um genau zu sein. Unwichtig.

Was er erfahren und empfunden hatte, hatte ihm die eigenen Grenzen mehr als deutlich aufgezeigt.

Den Blick immer noch starr auf die Wand gerichtet, begann er tonlos: "Simon... das Universum ist so riesengroß, und ich bin so klein und so limitiert... Ich bin nichts, gar nichts, im Vergleich zu all' dem da draußen."

Simon hätte geschmunzelt, wenn er das gekonnt hätte. So antwortete er nur: "Du bist ein Teil dieses Universums, Curtis, ein Teil seiner Wunder. Auch wenn Du Dich klein und hilflos fühlst, bist Du ihm doch nicht schutzlos ausgeliefert - Du hast deinen Kopf, dein Hirn - und deine Hände und Dein Herz."

Curtis dachte über die Antwort des Gehirns nach, rekapitulierte das Geschehen noch einmal, dann drehte er sich zu seinem Mentor um und blickte ihn an. "...Ich dachte, ich kann schon viel und weiß viel. Doch ich stehe noch ganz am Anfang."

"Du wirst wachsen, mein Junge," erwiderte Simon. "Geistig wie körperlich. Und natürlich auch seelisch. Jetzt bist Du erst zehn Jahre alt, doch eines Tages kann Dir diese Welt, die jetzt noch so groß und überwältigend ist, zu Füßen liegen..."

"Zu Füßen liegen?" Curtis mochte sich das nicht vorstellen und schüttelte den Kopf. "Vielleicht, Simon. Aber es wird immer wieder Neues für mich geben - und ich werde immer wieder dazulernen müssen..."

"...Dann wird es wohl so sein." Das Gehirn blickte auf den Jungen im Bett vor ihm. "Und jetzt solltest Du endlich schlafen, Curtis. Der Tag war lang und anstrengend."

Curtis gähnte. "Gute Nacht, Simon."

"Gute Nacht, mein Junge."

Immer noch schaute das Gehirn auf die Gestalt in dem Bett vor ihm.

Wie sehr er doch Roger glich...

Er fühlte eine tiefe, innige Verbundenheit mit seinem Freund. Und mit dem Jungen dort vor ihm, der ihm vor zehn Jahren ganz plötzlich, sozusagen über Nacht, anvertraut worden war und ihn gezwungen hatte, ihm Vater zu sein. Ihn, der doch eigentlich keine Kinder haben wollte...

Doch es war gut so, wie es war.

Schließlich drehte er sich um und schwebte zur Tür.

Als er seine Linsenaugen noch einmal nach hinten richtete, konnte er sehen, dass Curtis die Decke anstarrte. Der Junge würde an den Erlebnissen ihrer Reise noch eine Weile zu knabbern haben... aber er entwickelte sich prächtig. Ja, er war stolz auf ihn.

Roger und Elaine würden es auch sein.

Bevor das Gefühl der Rührung, das ihn überkommen hatte, überhand nehmen konnte, gab er sich innerlich einen Ruck. Zischend öffnete sich die Kabinentür vor ihm, und er schwebte hindurch.

© by curtis

1 geklaut aus „Titan A. E.“

Drabble 3 – *INFORMATIONEN*

Setting: Starfall, einige Tage nach der Notlandung. Noch sind die Kubus-Wesen nicht entdeckt, und noch gab es keine wirklich ernsthaften Zwischenfälle zwischen ehemaligen Bewachern und ehemaligen Häftlingen.

"Kann ich Sie einen Moment sprechen, Future?"

Future blickte überrascht hoch und fand sich Kim Ivan gegenüber. Den Ausdruck in den Augen des alten Raumpiraten konnte er nicht deuten.

"Ja. Worum geht es denn?"

"...unter vier Augen," fügte der Pirat nun etwas leiser hinzu. "Nicht hier..."

"Draußen...?"

Ivan nickte und ging zur Tür.

Scheint 'was wichtiges zu sein, dachte Future, als er ihm folgte und hinaus ins Freie trat, doch wohl war ihm nicht dabei. Die letzten Tage hatte sich das Leben auf Starfall zwar mehr oder weniger normalisiert - nach etlichen Anfangsschwierigkeiten zwischen den ehemaligen Häftlingen und den wenigen, die von der Mannschaft der Balcan übrig geblieben waren. Die Ausweglosigkeit ihrer Situation hatte schließlich dazu geführt, dass beide Gruppen widerwillig begonnen hatten, zusammenzuarbeiten, um die gewaltige Aufgabe, die sie sich gestellt hatten, zu stemmen... nur trauen mochte er dem Piraten deswegen noch lange nicht. Vielleicht auch, weil der verschlagene alte Fuchs die Häftlingsrevolte angeführt hatte.

Ivan, der bereits ungeduldig auf ihn wartete, deutete wortlos in Richtung Waldrand. Schon wollte er losmarschieren, als sein Gesprächspartner demonstrativ stehen blieb und die Arme vor der Brust verschränkte. Der Blick des Captains war eindeutig. *Ohne mich,* schien er zu sagen, *verarschen kann ich mich selbst.* Die Verärgerung stand ihm deutlich ins Gesicht geschrieben.

Der Pirat seufzte und machte einen Schritt auf ihn zu. "Nein, da draußen wartet keiner. Ich will Ihnen zur Abwechslung mal nicht ans Leder," knurrte er leise, "ich muss einfach nur mit Ihnen sprechen."

"Gehen wir ans Feuer," erwiderte Future in gedämpftem Tonfall. "Die Geräuschkulisse der Flammen reicht aus."

Ivan nickte schließlich. "Okay."

"Was ist eigentlich los?" wollte Future wissen.

"Ich mache mir Gedanken wegen Moremus," entgegnete der Pirat. "Moremus hasst Sie wie die Pest, Future."

"Das weiß ich," erwiderte dieser. "Aber deswegen sind Sie doch nicht hier, oder...?"

"Doch." Die Augen des Piraten verengten sich. "Genau deswegen... Moremus hasst Sie so sehr, dass er den Bau des Raumschiffes sabotieren würde, nur um sich an Ihnen zu rächen."

Das also war es. Future überlegte. "Sie meinen, er plant irgendetwas...?"

"Genau."

Nachdenklich starrte Future in die Flammen. Das große Feuer in der Mitte des Platzes zwischen ihren provisorischen Behausungen brannte Tag und Nacht, seitdem sie auf Starfall gestrandet waren, und hätte trotz allem beinahe irgendwie heimelig wirken können, wenn ihre Situation nicht so gewesen wäre, wie sie tatsächlich war: Ein permanenter Zustand des gegenseitigen Sich-Belauerns.

"...Meine Jungs haben zwar ein Auge auf Moremus," fügte der Pirat hinzu, "doch garantieren kann ich für gar nichts. Nicht bei ihm."

"Hm... verstehe." Er blickte Ivan an. "Danke für die Warnung."

"Verstehen Sie das nicht falsch, Future. Ich will nur weg von hier," gab der Pirat zurück. "Weg von diesem Drecksplanetoiden, bevor der uns unter'm Hintern explodiert. Ihr Raumschiffprojekt ist nun mal die einzige Chance, die wir haben, um zurück nach Hause zu kommen."

Ohne triftigen Grund wärst Du auch nicht zu mir gekommen, dachte Future. *Eher geht ein Kamel durch das berühmte Nadelöhr, Ivan, bevor Du freiwillig kooperierst. Ich kenne Dich, mein Freund.* Laut entgegnete er dagegen: "Weg von hier wollen wir doch alle."

Ivan nickte, bevor er sich umdrehte und ging.

Futures Augen folgten ihm. Am liebsten hätte er geschmunzelt, wenn der Anlass nicht so bitter gewesen wäre. *Um*

Deinen Hintern zu retten, spickst Du mich sogar mit Informationen über deine Kumpels, dachte er. Ja, nach Hause wollen wir alle. Jeder Tag hier ist ein Tag zu viel.

Er schaute in Richtung der Hütte, die er zusammen mit McPherson, seiner Mannschaft und Joan bewohnte, und seufzte.

Wie lange das noch gut gehen würde, war nur eine Frage der Zeit.

Eine sehr absehbare.

Schließlich gab er sich einen Ruck und ging zurück in Richtung seines provisorischen Schreibtisches, den Kopf voll mit unheilvollen Szenarien und Gedanken. Er würde eben noch besser aufpassen müssen, das stand fest.

Doch insgeheim war ihm klar, dass er es im Ernstfall nicht würde verhindern können. Seine Mannschaft und er, das waren wenige gegen eine unberechenbare Meute aus vielen...

Er holte tief Luft, bevor er die Hütte wieder betrat.

© by curtis

Drabble 4 – ICH. VERRÄTER.

Setting: "Die Graviium-Sabotage" - Wrecker ist es gelungen, Future gefangenzunehmen, und will mit Hilfe der Seelentransplantation einen seiner Untergebenen in den Körper Futures versetzen

Mit dem Mut der Verzweiflung wehrte er sich gegen die Hände, die ihn mit eisernem Griff in die Maschine zwangen - doch die Hände waren zu viele. Er spürte, wie der Rückenteil seines Brustpanzers auf den Boden der Liege auftraf, als er nach unten gedrückt wurde, dann der Rest seines Körpers. Fühlte die Enge der Gurte, die gegen seinen Willen straff um seine Arme und seinen Brustkorb gelegt wurden. Und während er noch versuchte, mit den Beinen freizukommen, obwohl eigentlich absehbar war, dass die Übermacht seiner Gegner ihn längst besiegt hatte, wurde ihm klar, was im Anschluss passieren würde...

Ein Fremder mit seinem Gesicht, mit seinem Körper, ein Untergebener Wreckers, würde seinen Freunden gegenüber treten und sie gefangen nehmen. Seine Mannschaft und auch Joan würde ihm Glauben schenken und blindlings in diese Falle gehen.

Der Gedanke daran schmerzte.

Oder dem Gouverneur gegenüber treten, in seinem Namen handeln.

Für Wrecker. Und gegen all' das, wofür er gekämpft hatte...

Und man würde ihm glauben, dem Fremden mit seinem Gesicht. Dem Schergen Wreckers.

Bis sie es merken würden, wäre alles längst zu spät.

So einfach war das.

In diesem Moment überkam ihn eine seltsame Ruhe.

War es nicht besser, aufzugeben?

Das alles war doch sowieso unanwendbar - es würde geschehen, so oder so, und er konnte nichts dagegen tun.

Warum sich also nicht in das Unvermeidliche fügen?

Nur nicht die Augen schließen...

Obwohl dann einfach alles vorbei gehen würde.

In Panik riß er die Augen stattdessen weit auf, stemmte sich mit beiden Beinen gegen den Fußteil der Maschine, mit der letzten Kraft, die er aufbieten konnte, doch im gleichen Moment wurden auch seine Beine gepackt, festgehalten. Drei der Leute Wreckers stützten sich mit ihrem vollen Gewicht auf ihn, während sie die Gurte auch um seine Knöchel festzurrteten.

Aus.

Vorbei.

Er hatte verloren.

Wie in Trance spürte er das kühle Metall des Stirnbands an seinem Kopf. Den er infolge dessen nicht mehr bewegen konnte.

Nur seine Kiefermuskulatur verspannte sich unmerklich, als die Maschine eingeschaltet wurde.

Ein dumpfes Summen, irgendwo in seinem Kopf.

Er fühlte sich hilflos. Überrumpelt.

Er hasste dieses Gefühl aus vollem Herzen, doch er kam nicht mehr dazu, weiter darüber nachzugrübeln. Irgendetwas sog an ihm, hielt sein Denken gefangen. Als ob seine Welt auf einmal sehr klein werden würde, seine Gedanken einfach verdampfen würden, in einem Nichts, in das er unaufhaltsam hineingezogen wurde...

Dann war da nur noch Dunkelheit.